

## HILFSAKTION

## Tsunamiopfer bedanken sich

MAUREN – Mehr als neun Monate sind vergangen, seit die Tsunamiwellen unzählige Menschen in den Tod getrieben und das Leben vieler schwer gemacht haben. Im Juli konnte ich während meines Indienaufenthaltes die Heiligkreuzschwestern in Reethapuram besuchen, mit denen wir seit der Tsunamikatastrophe in Verbindung stehen. Die Schwestern haben unmittelbar Soforthilfe für die Überlebenden aus den benachbarten Dörfern geleistet. Auf dem Bild sieht man die Kinder, die die Eltern oder einen Elternteil durch den Tsunami verloren und nun bei den Schwestern ein neues Zuhause gefunden haben. Zusammen mit den Schwestern habe ich diese von den Flutwellen schwer betroffenen Dörfer besucht und musste feststellen, dass die Menschen immer noch traumatisiert sind, trotz der von verschiedenen Seiten erhaltenen Hilfe.



P. Anto Poonoly mit Kindern, welche die Eltern oder einen Elternteil durch den Tsunami verloren haben.

Die Caritas Liechtenstein stellte den Betrag von 75 000 Franken für Aufbauprojekte in dieser Gegend zur Verfügung. Das Ziel meines Besuches war, vor Ort zu entscheiden, welche konkreten finanziellen Hilfeleistungen hier am dringendsten sind. Ausser einigen kleineren Projekten wie dem Kauf von Booten und die Reparatur von Häusern, haben wir uns für folgende vier Projekte entschieden:

- Die Trinkwassereinrichtung wurde durch den Tsunami zerstört. Sauberes Wasser ist jedoch lebensnotwendig. Da wir die finanzielle Unterstützung für den Wassertank zugesichert haben, hat der Staat die finanzielle Unterstützung für die Infrastruktur wie Wasserleitungen in den Dörfern übernommen. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit Pfr. Dominik, Pfarrer von Pillaitopu, Tamilnadu, realisiert.
- Die Dorfschule wurde ebenfalls zerstört. Bis der Bau einer neuen Schule in Angriff genommen werden kann, wird es noch längere Zeit dauern. So ist entschieden worden, eine provisorische Abendschule zu führen, deren Ziel es ist, den Kindern die Schulausbildung zu ermöglichen und den Jugendlichen in diesen Dörfern eine Einkommensmöglichkeit als Lehrpersonen zu verschaffen. Über 200 Schüler und Schülerinnen besuchen nun diese Abendschule.
- Das dritte Projekt dient der Sauberkeit im Dorf. Es wurden überall, wo Menschen zusammenkommen, Abfalleimer installiert.
- Viele Familien leben immer noch in einem provisorisch errichteten Zeltlager. Es gibt viele schwangere Frauen und Frauen mit kleinen Kindern, die in diesen Zelten leben. Das vierte Projekt ist die finanzielle Unterstützung und Begleitung dieser Frauen und Kinder während eines Jahres. Die Schwestern besuchen sie regelmässig und bringen sie auch ins Spital zur Kontrolle.

Ich nehme diese Gelegenheit wahr, allen Spenderinnen und Spendern für ihre grosszügige Unterstützung der Tsunamiopfer zu danken. Mein herzlicher Dank gilt ebenfalls der Caritas Liechtenstein. Ich danke auch den Heiligkreuzschwestern für ihren selbstlosen Einsatz für die Seebebenopfer.

P. Anto Poonoly

## BRIEFFREUNDSCHAFT

Diana Dankwa, eine 27-jährige Frau aus Ghana, möchte auf dem Weg der Brieffreundschaft mehr über Liechtenstein und seine Menschen erfahren. Zu ihren Hobbys gehören Reisen, Musik, Kochen und Diskutieren. Ihre Adresse: Diana Dankwa, P.O. Box CC1057, Cape Coast, Ghana, West Africa.

## Wasser: Freund und Feind

Fortbildungskurs schweizerischer Feuerwehrinstruktoren in Triesen

TRIESEN – Seit Donnerstag wollen Feuerwehrleute der «Schweizerischen Feuerwehrinstruktoren-Vereinigung» (SFIV) in Liechtenstein. Zum Thema «Wasser, unser Hauptlöschmittel» bilden sich die über vierzig Teilnehmer weiter.

• Philipp Schneider

In diesen Tagen erlebt der «Liechtensteinische Feuerwehrverband» eine Premiere. Zum ersten Mal in seiner Geschichte führt er einen Fortbildungskurs der «Schweizerischen Feuerwehrinstruktoren-Vereinigung», bei der Liechtenstein auch Mitglied ist, durch. Die Kurse der «SFIV» werden jährlich in einem anderen Kanton und zu einem anderen Thema durchgeführt. Horst Meier, Kurskommandant und Mitglied des Vorstandes der «SFIV», zeigt sich hoch erfreut über die Möglichkeit, die Weiterbildung durchzuführen: «Schon seit längerer Zeit haben wir versucht, diesen Anlass nach Liechtenstein zu holen und sind nun froh, ihn durchführen zu können.»

## Wichtig, aber auch gefährlich

Organisatorisch hat die Durchführung des Kurses jedoch einigen Aufwand mit sich gebracht. Bereits vor rund einem Jahr begannen die Mannen um Horst Meier und Albert Kindle, Zuständiger für die Infrastruktur, mit den Vorbereitungen. Bei der Anschaffung von Kursmaterialien, wie Motorsprit-



«Wasser, unser Hauptlöschmittel»: Unter diesem Thema lernten Instruktoren aus allen Teilen der Schweiz.

zen, waren Feuerwehren aus dem ganzen Land behilflich.

Das Thema des dreitägigen Fortbildungskurses, «Wasser, unser Hauptlöschmittel», ist nach den schweren Unwettern im August von hoher Aktualität. In Theorie- und Praxiskursen werden den Instruktoren, welche aus allen Teilen der Schweiz stammen, neuste Erkenntnisse zur Wassergewinnung, Wasserversorgungssystemen und Löschwasserentsorgung mitgeteilt. Besonders die Löschwasserentsorgung ist ein Thema von hoher Brisanz,

gelangen doch bei den verschiedensten Löschaktionen Chemikalien ins Wasser. Die grosse Gefahr besteht darin, dass bei Unachtsamkeit das Wasser ungerne in die Kanalisation gelangt.

Aber nicht nur die Wichtigkeit, sondern auch die Gefahren, welche das Wasser mit sich bringen kann, sind Teil der Weiterbildung. So gehören beispielsweise Evakuierungen und Gefahrenpläne von Gemeinden zu zentralen Punkten der Theoriekurse. Bestandteil des Fortbildungskurses ist jeweils

auch die Generalversammlung des «SFIV», die am Freitagabend stattfand.

Über den bisherigen Verlauf der Weiterbildung zeigt sich Kurskommandant Horst Meier sehr erfreut: «Die Motivation der Teilnehmer ist sehr hoch und die Rückmeldungen waren bisher durchwegs positiv.»

Für den «Liechtensteinischen Feuerwehrverband» kann die Weitervermittlung von feuerwehrtechnisch wichtigem «Know-how» an die Schweizer Kollegen als voller Erfolg abgebuht werden.

## «Ideal wären 6 Wochen Winterferien»

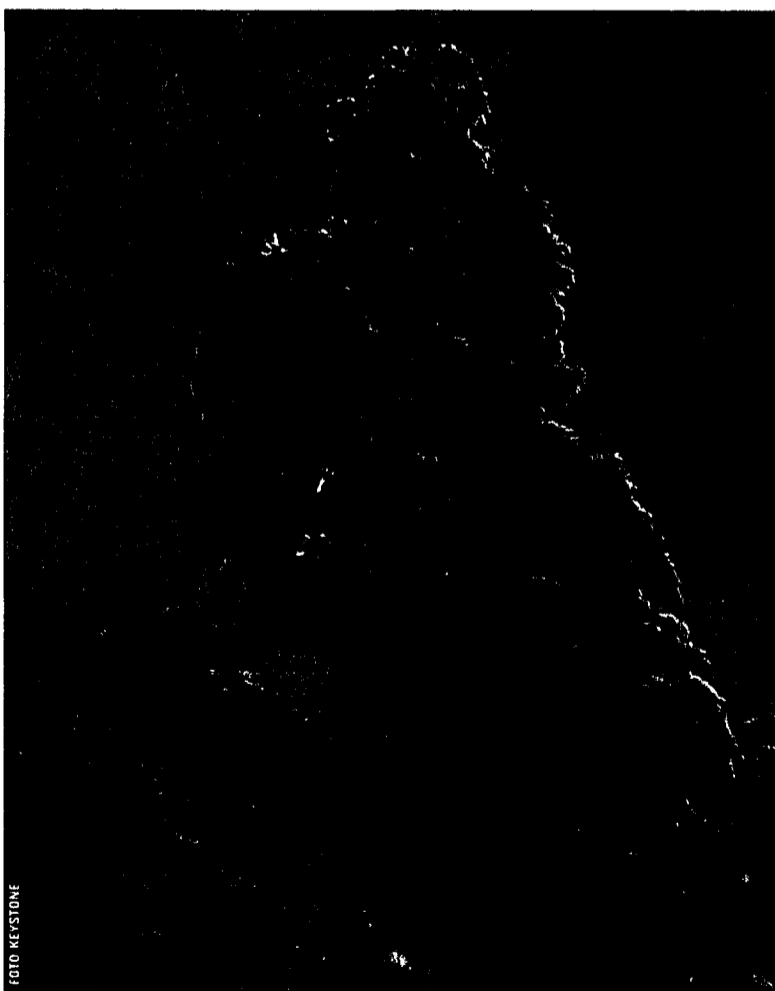
Herbstferien: Liechtensteins Schüler wissen sich zu beschäftigen

SCHAAN – Vor gut einer Woche sind Liechtensteins Schülerinnen und Schüler in die Herbstferien gestartet. Nach anfänglich schlechtem Wetter scheint es «Petrus» nun gut mit den Jugendlichen zu meinen. Die Aussichten für die kommende Woche sind deutlich besser.

• Philipp Schreiner

Nach den ersten verregneten Ferientagen hätte es nahe gelegen, die Frage aufzuwerfen, warum man in unseren nördlichen Gefilden die Herbstferien nicht einfach streicht und stattdessen längere Sommerferien durchführt. Eine Lösung nach österreichischem Vorbild scheint bei den Schülern jedoch nicht wirklich anzukommen. In Österreich dauern die Sommerferien neun Wochen. Hingegen wird auf eine Pause im Herbst ganz verzichtet. Liechtensteins Jugendliche scheinen die gute Aufteilung der Ferien im Allgemeinen zu schätzen. Jedoch sind einige interessante Alternativvorschläge zu den Herbstferien vorhanden. Doch bei den sonnigen Prognosen für die zweite Ferienwoche kann die Frage nach Sinn und Unsinn der Herbstferien einmal dahingestellt werden. Die nächste Woche wird – so zumindest die Prognosen – ideales Wandern und Sportwetter bieten und die verregneten Anfangstage sind schnell vergessen.

**Johanna Hemmerle, Vaduz:** Wenn es schlechtes Wetter ist, nutze ich die Ferien, um mit Freunden auszugehen und um am Morgen lange auszuschlafen. Liechtenstein bietet meiner Ansicht nach zu wenig Aus-



Liechtensteins Jugendliche scheinen die gute Aufteilung der Ferien im Allgemeinen zu schätzen.

gangsmöglichkeiten, deshalb gehe ich oft nach Feldkirch oder nach Buchs. Nächste Woche fahre ich noch ins Tirol. Ich würde es an Stelle der Herbstferien begrüßen,

wenn es im Frühling mehr verlängerte Wochenenden gäbe. Die Sommerferien dauern genug lang.

**Mirjam Büchel, Schellenberg:** Die Herbstferien nutze ich, um in einem Betrieb zu «schnuppern», da ich bald mit der Realschule fertig bin. Momentan bin ich gerade bei der Schlossapotheke in Vaduz. Ansonsten unternehme ich etwas mit Freunden. Das Freizeitangebot in



gut aufgeteilt.



dem «Skaten» nachzugehen. Wegen einer Verletzung kann ich dies leider nicht machen. An Stelle der Herbstferien hätte ich lieber längere Winterferien, um den Schnee zum Snowboarden zu nutzen. Ideal wären 6 Wochen Winterferien.



**Frank Sprenger, Schaan:** Die Ferien genieße ich mit meinen Kollegen und bin fast nie zu Hause. Ich weiss bei jedem Wetter etwas zu unternehmen und langweilig ist mir eigentlich nie. Ich verbringe meine Zeit lieber mit Kollegen, als zu Hause vor dem Fernseher zu sitzen. Zudem habe ich unter der Woche noch Fussballtraining.